

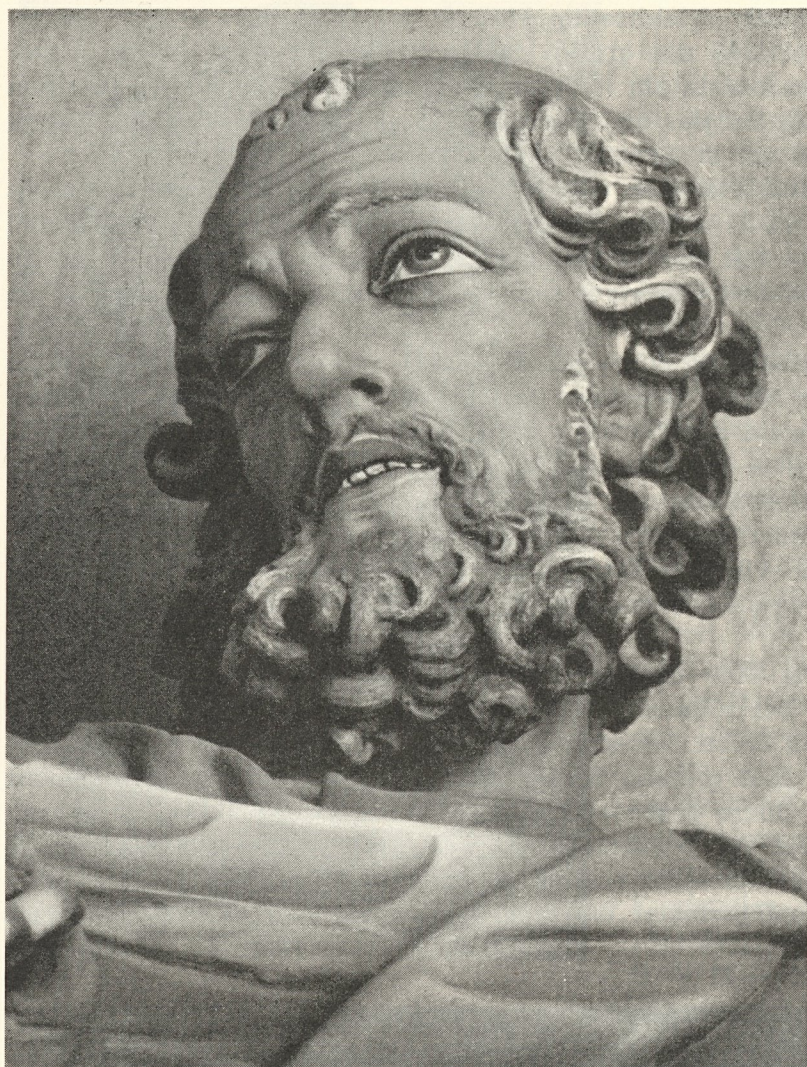


Abb. 379. Balthasar Ferdinand Moll-Wien:
St. Petrus am Hochaltar in Dobl. 1760

(Tafel 145). 1764 schuf er für Klagenfurt das Monument der Volkskaiserin, schon 1754 war sein wahrhaft majestätischer Doppelsarkophag Maria Theresias und ihres Gemahls Franz von Lothringen in der Wiener Kapuzinergruft vollendet. Der überragende Künstler hat 1717 als Sohn des Bildhauers Nikolaus Moll in Innsbruck das Licht der Welt erblickt, am 3. März 1785 schloß er in Wien seine Augen.

Mit Bedacht kommen wir nochmals auf „Meister Niclas Mayr“ von Neuberg zurück, der 1671 ein Abts-Epitaph herstellte. Auch wenn es nur ein Provisorium war, konnte es sich schon angesichts des Lohnes von 6 fl nicht einfach um ein ornamentiertes Brett, sondern zumindest um ein Relief handeln. Der Mann war höchstwahrscheinlich identisch mit dem völlig gleichnamigen Bildhauer, der 1661 in Graz und 1666 in Wien erwiesen ist.

Trotzdem wird er hier — Tischler genannt. Im Jahre 1670 verzeichnet das „Inventar der Tischlerei“ 30 Schneideisen und 7 „Schnitzer“. Bilhauerwerkzeug also! Hans Schmid zu Neuberg, gebürtig aus „Khirchen vnder Eck“ bezeichnet sich selbst 1597 als „Dischler“ aber auch als „Sprengschnitzer“ (Gespreng-Schnitzer), ja auch als „Schnitzer“ schlechthin. 1620 ward hier der Georgsaltar geweiht. Pfarrer Fink entdeckte anlässlich seiner Restaurierung auf der Rückseite (Stiftsbuch, Seite 238) eine alte Inschrift, derzufolge an seiner Herstellung beteiligt waren: Vergolder Dresner, Maler Täglich und Tischler Hans Faber, ein latinisierter Schmied. Doch kein Bildhauer! An den Säulenbasen sehen wir noch heute reiche Ornamentschnitzereien, darunter auch Engelköpfe. Auch am Hochaltar war Faber beteiligt. Aus alldem geht hervor, daß man im Frühbarock zumindest in Neuberg Tischler und Bildhauer synonym benannte. Das „Schnitzhaus“ war also auch schon im 17. Jahrhundert in Aktion. Auch bedeutende Meister, beispielsweise Ackermann und Fischer in Graz waren Tischler und Bildhauer!